

ERITREA INFO 96

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (SUKE)

Mai 2023

Schwyzstrasse 12

5430 Wettingen

Tel.: 056 427 20 40

info@suke.ch

www.suke.ch



**Goalball bringt
Lebensfreude in die Blindenschule**

Danke!



Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!

Weitere Informationen, Fotos und Videosequenzen zur Arbeit von SUKE und dem Alltag in Eritrea finden Sie im Internet unter: www.suke.ch

Unterstützen Sie SUKE!

Wenn Sie uns unterstützen wollen, senden wir Ihnen gerne QR Zahl-scheine zu.

Für Einzahlungen hier die Information zum Postfinance-Konto:

IBAN:

CH42 0900 0000 8400 8486 5

SWIFT:

POFICHBEXXX

Ihre Hilfe kommt an!



SUKE ist ein ZEWO - akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu im Internet unter www.zewo.ch

Titelbild: Volle Konzentration beim Goalball Spiel in der Abraha Bahta Schule Foto: Martin Zimmermann

Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 427 20 40, Mail: info@suke.ch
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers.
Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE

Editorial



Liebe Leserin,

Lieber Leser,

Oben im Bild bin ich im Gespräch mit Fana Zemichael, einer IT-Fachfrau im Massawa-Berufsbildungszentrum (MWVTC).

Auf Seite 5 berichtet Reto Lüthin, dass im MWVTC bald ein Ausbildungsmodul über SPSEN (Speicherprogrammierbare Steuerungen) angeboten wird. Das tönt für mich etwas spanisch, ist aber für die Automatisierung in den grossen Betrieben in Massawa wichtig. Dort können Fachfrauen wie Fana ihr neues Wissen einbringen und erhalten einen besseren Job und höheren Lohn.

Wenn junge Menschen eine Chance für eine bessere duale Berufsbildung wie im MWVTC erhalten und einen besseren Lohn, bleiben sie in Eritrea.

Die Migration aus Eritrea nach Europa ist deutlich zurückgegangen. Das hat viele Gründe - wie der aktuelle Konflikt im Sudan und die erschwerte Reise via Libyen über das Mittelmeer. Ein wichtiger Grund ist aber auch, dass junge Menschen die Chance auf ein gutes Leben in Eritrea sehen.

An Ostern hat Papst Franziskus eindringlich zum Frieden in den Kriegsregionen der Welt aufgerufen. Einer der Kriege in Afrika, jener in der äthiopischen Region Tigray, konnte im November 2022 beendet werden. Für die Menschen in Eritrea war der zweijährige Krieg im benachbarten Tigray eine grosse Belastung. Jetzt spürt man das grosse Aufatmen - Eritrea hofft, dass der Frieden hält.

*Auch in Zeiten des Krieges ertönte in Asmara klassische Musik und in der Oper von Asmara fand das jährliche Klassik-Konzert «Sounds of Oasis» statt. Auf der letzten Seite berichten wir über das kleine SUKE-Musikprojekt: Pianist Christoph Keller unterrichtete begabte Klavierschüler*innen in einer «Masterclass».*

Die Projekte des SUKE sind Projekte der Hoffnung in schwierigen Zeiten.

Ich danke Ihnen für Ihre Hoffnungs-Spende.

Toni Locher, Frauenarzt

Goalball – Ein verdienter Sieg für das Team »Bidho«



Abwurf mit voller Kraft: Über 1 Kilogramm wiegt der mit einer Klingel ausgestattete Ball, den die gegnerische Abwehr nur hören, nicht sehen kann.

Samstagsvormittag in der Blindenschule. Sport steht auf dem Programm und die sechs Goalball-Teams der Schule fiebern diesem Tag jede Woche entgegen: Die Teams bestehen aus jeweils drei Feldspielern, die gegeneinander antreten. Da nicht alle sehbehinderten Spieler vollständig blind sind, tragen alle Spieler eine Augenbinde. Dafür und für Hand- und Knieschützer, die vor allem die jüngeren Spieler*innen tragen, hat SUKE gesorgt.

Das Ziel des Goalball-Spieles ist einfach erklärt: mit dem Ball ins gegnerische Tor treffen. In der Abraha Bahta gilt es das Netz als den „Torbereich“ zu treffen. Aus welcher Richtung der Ball auf den Torbereich zukommt, nehmen die Spielenden mit dem Gehör wahr – im Ball befindet sich eine Glocke.

Sportunterricht sehr beliebt

Für die sehbehinderten Kinder der Abraha Bahta Schule ist das Goalballspiel die schönste Möglichkeit sportlicher Betätigung, weiss der blinde pädagogische Leiter der Schule aus vielen Gesprächen mit seinen Schützlingen zu berichten. Das Training und die Wettbewerbe leiten sehende Sportlehrer des »Tefay-Sportclubs«, die gleichzeitig Trainer und Schiedsrichter sind. Für ihren Einsatz in der Blindenschule bekommen die Sportlehrer

– die auch Sportangebote für andere Kinder mit körperlicher und geistiger Einschränkung anbieten - eine kleine Entschädigung des Erziehungsministeriums. Kidane ist an diesem Tag Schiedsrichter im Spiel der Mannschaft »Bidho« (Herausforderung) gegen das Team »Shingrwa« (Die Stars). Wenn seine Pfeife ertönt, ist klar: Der Ball ist im Netz – Tor! Los geht es mit voller Kraft. Gespielt werden zwei Mal zwölf Minuten. Die »Shingrwa« haben an diesem Tag keine Chance, die Abwehr von »Bidho« glänzt. Am Ende steht es 17:12 für »Bidho«. Der starke Werfer im Team, Mahfusa Omar (17), meint nach dem Sieg: »Wir haben den Namen „Bidho“ (Herausforderung) für unser Team gewählt, weil wir alle herausfordern können! Wir sind stark!« Seine Teamkameraden Semhar (16) und Burrur (14) nicken bekräfti-

gend. Die Körpersprache der Jugendlichen zeigt dem Zuschauer, welche Freude und Kraft die sonst eher ruhigen und zurückhaltenden blinden Schüler*innen beim Goalball erleben. In Worten könnte man es so formulieren: Wir lieben diesen Sport, weil wir uns dabei richtig austoben können!

Pokalsammlung im Büro der Schule

Auch für Schulleiter Ghebregzabih Gebreyesus, kurz „GG“ genannt, ist Sport für seine Schützlinge sehr wichtig: »Wir sind sehr froh, dass uns SUKE und der Tefay-Sportclub dabei unterstützen!«, sagt er. In seinem Büro präsentiert er uns später noch stolz die zahlreichen Pokale, die die Schüler*innen beim alljährlichen Sportfest von Kindern mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen gewonnen haben. **mz**



Der Ball landet im Netz: Ein Pfiff - Tor!

Lehrerweiterbildung und viele positive Erfahrungen



Reto Lüthin bespricht beim Lehrerunterricht mit Elektroniklehrerin Meron Andebrhan Funktionen der Programmierung von SPS-Modulen an den SPS-Trainingsboxen

Ende März 2023 reiste wieder ein Schweizer Expertenteam nach Massawa, um mit den Lehrern des Massawa Workers Vocational Training Center (MWVTC) zusammen zu arbeiten. Das Schweizer Kern-Team: Hans Furrer (Didaktik), Reto Lüthin (Elektrik, Elektronik und Speicherprogrammierbare Steuerungen, SPS) wurde dabei unterstützt von Amanuel Desale, der seine Fachkompetenz im Bereich Arbeitssicherheit einbrachte.

Die Zielgruppe von Hans Furrer waren die neuen Lehrer des Berufsbildungszentrums. Er beleuchtete mit ihnen vertieft das didaktische Konzept des MWVTC und unterstützte sie konkret bei der Vorbereitung von Unterrichts-Lektionen.

Reto Lüthin setzte das Training um Speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS) fort, welches am MWVTC schon bald als ein eigenes Ausbildungsmodul im Bereich der erweiterten Elektronik angeboten werden wird. Ein grosser Schritt vorwärts für die Schule.

Das erste Mal mit dabei war Amanuel Desale, um den Ausbildungszweig der Metallarbeiter zu unterstützen. Amanuel wurde als Sohn eritreischer Eltern im Sudan geboren. Heute lebt und arbeitet Desale in Deutschland, wo er den Beruf des Konstruktionsmechanikers - in du-

aler Ausbildung - gelernt hat. Amanuel ist ein grosser Gewinn als »Kulturvermittler«. Amanuel bringt neben seinem natürlichen Verständnis für die eritreische Kultur auch drei zentrale Sprachen Eritreas in das Team ein: Tigrinya, Arabisch und Englisch.

Sein fachlicher Schwerpunkt ist die Arbeitssicherheit. Dazu hat er in Massawa praxisnahe Schulungen im Berufsbildungszentrum gehalten sowie einige Fabriken in Massawa besucht.

Landesweite Beachtung

Wenn wir heute auf die Anfänge des Projektes im Jahr 2017 zurückblicken, können wir, die Gewerkschaft NCEW und das Schweizer Expertenteam eine positive Bilanz ziehen und stolz sein auf das gemeinsam Erreichte: Die Lehrer am MWVTC waren von Beginn an technisch fortgeschritten und wissbegierig, wie die Ausbildung von Fachkräften verbessert werden könnte. Die grösste Herausforderung für die Schweizer Experten lag darin, mit den eritreischen



Neu im Team: Amanuel Desale, der sich dem Bereich Arbeitssicherheit widmet

beim Einsatz im Berufsbildungszentrum Massawa

Lehrern das Verständnis von Berufsbildung so weiter zu entwickeln, dass sich der Unterricht stärker an der Arbeitswelt und an den Bedürfnissen der Berufsleute und Firmen orientiert.

Unser Partner NCEW und die Lehrer vom MWTC haben parallel dazu mit dem eritreischen Bildungsministerium das Gespräch gesucht und die staatliche Anerkennung für die Lehrgänge mit dem neuen didaktischen Ansatz im Massawa-Berufsbildungszentrum bekommen. Mit Freude und Dankbarkeit beobachten wir, wie das Zentrum heute landesweit Beachtung findet. So lädt zum Beispiel das »Ministry of Marine Resources« Lehrer des von SUKE und DEZA unterstützten Bildungszentrums als »Dozenten« für ihre Weiterbildungskurse ein. Dieser Erfolg motiviert das Team in Massawa sehr und spornt zur Weiterentwicklung des Zentrums an.

jp



Nicht nur die Metallausbildung im Massawa Berufsbildungszentrum genießt landesweit einen guten Ruf

Ganz persönliche Eindrücke eines Experten

Reto Lüthin sieht einen ganz klaren Erfolg seines Einsatzes: Bald schon werde eine SPS-Steuerung für Fachkräfte in Eritrea keine unverständliche »Blackbox« mehr sein, sondern ein Instrument, um die industrielle Automatisierung in grossen Betrieben voranzubringen, meint er und erzählt von seinen Erfahrungen im Massawa Berufsbildungszentrum.

»Jetzt, im zweiten Teil des SPS-Programmierkurses wurden fortgeschrittene Themen wie das Einlesen analoger Grössen, zum Beispiel der Temperatur, die Ausgabe analoger Grössen wie die Drehzahlregelung eines Motors und das Programmieren der am Bildungszentrum vorhandenen SPS-Trainingsboxen mit einer "höheren" Programmiersprache behandelt«, berichtet er. Nach einer kurzen Wiederholung des Erlernten im ersten Kurs wurde sofort mit dem Umgang analoger Signale gestartet. »Die Lehrer zeigten sich sicher im Umgang mit der Hardware und das Aufbauen einfacher Testschaltungen lief zügig und problemlos ab. So konnte bald schon mit den ersten Schritten in der neuen Programmierumgebung von Siemens und dem Ansteuern der SPS-Trainingsboxen gestartet werden«, erzählt er.

»Grossartige Eigeninitiative«

Dies habe einzelnen Lehrern zwar noch etwas Mühe bereitet, hat er beobachtet.

»Doch das wurde dadurch wettgemacht, dass diese Lehrer sich am Samstag im Bildungszentrum trafen und in Eigeninitiative Programme schrieben, welche sie dann am Montag sichtlich stolz präsentierten! Das Interesse und die Motivation sich mit SPSen auseinander zu setzen, war bei fast allen Lehrern sehr hoch.«

Lehrer konzipieren selbst den nächsten Lehrgang im MWTC

Alle hatten eine grosse Freude, als man sich am letzten Tag des Kurses gegensei-

tig die selbstgeschriebenen Programme auf den entsprechenden Modellen vorstellte. Da war zum Beispiel eine Liftsteuerung, eine Stern-Dreieck-Anlaufsteuerung eines Motors, eine Steuerung eines Getränkeautomaten oder die Steuerung für einen industriellen Mischprozess erarbeitet worden. »Eindrucklich war auch zu sehen, wie die Lehrer das jetzt vorhandene Internet nutzen, um sich über industrielle Automation oder eben im speziellen SPS zu informieren.

Weiter auf Seite 6



Mit grossem Eifer dabei: Lehrer des MWTC beim Anschluss eines verdrahteten SPS-Moduls an den PC

So hielt einer der Lehrer einen Kurzvortrag über die Visualisierung von Prozessen mit SPSen. Ein weiterer Themenkreis, welcher vielleicht irgendwann zu einem dritten Teil des SPS-Programmierkurses am MWTC führen könnte«, so Lüthin.

Derzeit stellen die Lehrer einen Lehrgang zum Thema »Industrielle Automation« zusammen, welcher im Oktober starten soll. »Das Basiswissen und Material ist vorhanden und das Wichtigste, die Motivation der Lehrer auch«, stellt Reto Lüthin fest. An Interessenten für einen solchen Kurs wird es aus seiner Sicht auch ganz bestimmt nicht fehlen, werden doch in allen grösseren Betrieben in Massawa SPSen eingesetzt. »Ich freue mich, wenn der neue Kurs "Industrielle Automation" vom MWTC dazu führt, dass die Geheimnisse um die bis anhin als unverständliche "Blackbox" betrachtete SPS-Programmierung gelüftet werden und die Teilnehmer des Kurses SPSen verdrahten, anschliessen, programmieren, warten, reparieren und in Betrieb nehmen können« zieht der Schweizer Experte eine Bilanz von seinem Einsatz. rl/mz

In Kürze: Erfolgsgeschichte Massawa

722 junge Menschen haben seit Bestehen des Massawa Workers Vocational Training Center (MWVTC) Aus- und Fortbildungskurse in den verschiedensten Berufen erfolgreich absolviert. Weitere rund 100 junge Menschen besuchten arbeitsbegleitende Kurse, zum Beispiel im Fach Buchhaltung oder im Bereich Hotel und Gastronomie. Mit Unterstützung von DEZA ist es SUKE und vor allem dem eritreischen Partner NCEW als verantwortlichem Projektträger gelungen, in Massawa ein Ausbildungszentrum zu etablieren, in dem engagierte Lehrer*innen den Auszubildenden Können und Wissen auf hohem Niveau vermitteln. Das Beispiel der Bildungsarbeit im MWVTC strahlt mittlerweile über Massawa hinaus: Auch in anderen Landesteilen entstehen Berufsbildungszentren, die sich am Konzept des MWVTC orientieren.



SUKE-Projektleiter Jeremias Pellaton gratuliert Absolventen der Schule bei der Graduationsfeier 2021

So werden die Schweizer Experten »benotet«

Ein gutes Zeugnis stellt nicht nur Reto Lüthin seinen »Schülern« aus. Auch alle anderen Experten, die am Berufsbildungszentrum in Massawa im Einsatz sind, heben das grosse Engagement der eritreischen Lehrer hervor. Doch was halten die eritreischen Lehrer von den Schweizer Experten und ihrer Lehrmethode?

Die praxisorientierte Ausbildung, wie man sie vom dualen Bildungssystem in der Schweiz kennt, und didaktische Lehrmethoden, die federführend von Hans Furrer in das Projekt eingebracht wurden, waren für die Lehrer zu Beginn des Projekts Neuland. **Tesfalem Ghebrezghi**, Fachlehrer Metall, sagt: »Das Schweizer Bildungsmodell ist sehr wertvoll. Es setzt am Wissensstand der Studenten an und vermittelt ihnen weiteres Wissen und Können über ganz praktische eigene Erfahrungen. Ganz einfach würde ich sagen: Es nützt nichts, wenn der Lehrer dem Schüler die Hand führt. Der Schüler muss das Material, das er bearbeitet, selbst kennen und verstehen lernen. Er muss selbst die Erfahrungen damit machen. Nur so kann er Theorie und Praxis verbinden«. Auch **Tsegay Bereke Measho**, Lehrer in der Holzwerkstatt, findet lobende Worte für

die Arbeit der Experten: »Früher haben wir „nur“ unser Wissen an die Schüler weitergegeben. Wir haben sie beinahe gezwungen, unsere Autorität zu akzeptieren. Ich habe gelernt, dass dies der falsche Weg ist. Heute arbeiten wir mehr wie ein Coach: Wir unterstützen die Schüler und Auszubildenden für das Problem, an dem sie arbeiten, selbst oder in der Gruppe eine Lösung zu finden. Eine solche positive Erfahrung werden sie nie vergessen – aber was ich heute an die Tafel

schreibe, ist am nächsten Tag meist wieder aus den Köpfen verschwunden...« **Meron Andebrhan**, Lehrerin im Fachbereich Elektronik sagt: »Die moderne Art des Lehrens und des Lernens ist sehr gut, weil sie für uns und die Schüler die Möglichkeit öffnet, theoretisches Wissen und die praktische Erfahrung zu verknüpfen... Es hat mich sehr schnell überzeugt, dass dies die richtige Methode ist, um Wissen und Können auf einen neuen Stand zu heben.« mz



Hans Furrer im Gespräch mit Lehrkräften in Massawa

Von der mittellosen Witwe zur Händlerin



Freudentage in Tekombia: 70 Frauen erhalten einen Esel aus dem SUKE-Eselprojekt

Einen Esel wünschen sich viele Frauen in den ländlichen Regionen Eritreas. Gerade die, die sich selbst keinen vierbeinigen Helfer kaufen können, brauchen ihn am meisten: Witwen, alleinerziehende Mütter, Frauen, die kinderlos geblieben sind und im hohen Alter alleine für ihren Lebensunterhalt sorgen müssen. So war die Freude gross, als unsere SUKE Mitarbeiterin Worku Zerai – nach dem Ende des Krieges im benachbarten Tigray – endlich wieder nach Tekombia reisen und 70 Frauen einen Esel im Auftrag des SUKE übergeben konnte. Für die Begünstigten ist es oft ein Start in ein neues besseres Leben.

»Ich kann uns jetzt selbst versorgen«

Die 31-jährige Gooy Bokre hat schon einiges durchgemacht: Mit 21 Jahren wurde sie ungeplant schwanger. Als sie das ihren Eltern beichtete, waren diese überfordert und setzten sie vor die Türe. Da blieb keine andere Wahl als mit dem Vater des Kindes zu leben. »Es war schrecklich« berichtet sie. Ihr Partner trank und schlug sie. Um sich und die mittlerweile zwei Kinder durchzubringen, begann sie, in einer Teestube zu arbeiten. Elena, die SUKE-Projekt Koordinatorin in Tekombia, unterstützte die junge Frau nicht nur im Gespräch, sie machte sich auch dafür stark, dass Gooy einen Esel zugesprochen bekam. »Das Tier hat mein Leben völlig verändert« erzählt sie strahlend. Am Anfang holte sie nur Wasser und Brennholz mit dem Esel

und verkaufte Tee auf dem Markt. Dann kam sie auf die Idee, selbst mit Waren zu handeln. Mit einem Kleinkredit startete sie ihr Geschäft: Beim Grosshändler packte sie Waren wie Kaffee, Zucker, Öl und Süssigkeiten auf den Esel und verkaufte diese in ihrer Hütte. »Das Geschäft läuft sehr gut, ich kann mich und meine zwei Kinder nun selbst versorgen« sagt sie. Im kommenden Monat wird die letzte Rate für den Kleinkredit fällig, dann fängt ein neues Leben für Gooy an: Selbstbestimmt und ohne ihren gewalttätigen Mann, von dem sie sich mittlerweile getrennt hat.

Sozialer Aufstieg durch Klugheit und Fleiss

Workit Zereghabir ist 45 Jahre alt und

Mutter von 4 Kindern. Mit ihrem Mann führte sie ein zufriedenes Leben in Tekombia, bis dieser vor 10 Jahren verstarb und Werkit von einem Tag auf den anderen ohne Einkommen dastand. Sie erhielt vor acht Jahren einen Esel aus dem SUKE-Programm und ist mittlerweile zu einer erfolgreichen und angesehenen Händlerin auf dem Dienstagmarkt in Tekombia geworden. Sie startete mit einem kleinen Stand auf dem Markt, der Esel half, die Waren zu transportieren. Die resolute Frau erzählt: »Am Anfang war es sehr mühsam, aber ich war am Markt schnell bekannt.«

Weiter auf Seite 8



Gooy Bokre mit ihrem Sohn Daimen beim Einkauf in Tekombia

Fortsetzung von Seite 7

»Ich habe immer versucht, ein breites Sortiment an Waren anzubieten« erzählt sie. »Waren wie Nudeln, Taschenlampen, Batterien, Seifenpulver und vieles mehr, was andere Händler*innen auf dem Markt nicht im Angebot hatten«. Die Geschäftsidee ging auf und vor gut zwei Jahren musste Werkit »expandieren«, denn der Esel reichte nicht mehr aus, um die Menge ihrer Waren zu transportieren.

Vom Ersparten kaufte Werkit sich einen Eselkarren; mit dem transportiert sie heute ihre Waren auf den Wochenmarkt. An den anderen Tagen der Woche dient der Eselkarren auch als ländliches Taxi: Gegen Bezahlung befördert sie mit dem Eselkarren Menschen zu Gesundheitseinrichtungen oder zu anderen Orten. »Insgesamt« sagt sie zufrieden, »hat sich mit dem Eselprojekt das Leben von mir und meinen Kindern nicht nur finanziell zum Guten verändert. Obwohl ich eine Witwe bin, bin ich heute eine angesehene Frau.« **mz**



Werkit Zereghabir (links) hat sich am Markt etabliert

Die Freude der Musiker*innen im Hotel Italia

Im Herbst 2016 reiste der Schweizer Pianist Christoph Keller erstmals nach Eritrea, um in der Hauptstadt Asmara Klavierlehrer*innen und begabte Klavierschüler*innen zu unterrichten. Sein Können und die ruhige und klare Art, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, fanden grossen Anklang, und SUKE wurde gebeten, den Musiker doch regelmässig nach Eritrea zu bringen.

Als die nachhaltigste Form der Förderung mit kleinem Budget und grossem persönlichen Einsatz des Pianisten erwies sich die Form der »Masterclass«. Die Struktur bietet einer konstanten Gruppe fortgeschrittener Klavierschüler*innen eine sehr intensive Schulung. Eine Woche lang haben die Jungen jeweils vor- und nachmittags Unterricht, wobei bei den Einzellektionen auch alle Kolleg*innen des Kurses im Raum sind. Nach der pandemiebedingten Pause reiste Christoph Keller im Februar dieses Jahres wieder nach Eritrea, mit im Gepäck eine Auswahl von vielfältigem Notenmaterial. Der Unterricht fand in den Räumen der »Eritrean Musicians Association« in Asmara statt. »Gut, dass Christoph in den eritreischen Semesterferien zu uns gekommen ist, so konnten wir vier Stunden am Tag



Die glückliche Masterclass 2023 beim Abschlussessen

konzentriert arbeiten und ich hatte Zeit, das Gelernte zu Hause noch zu üben«, meint Nathnael Ghebries (17). Sein Kollege Samson Menghisteab (25) schätzt es, dass er mit dem erfahrenen Pianisten die Interpretation von Schubert- und Schumann-Stücken besprechen konnte. »In den Lektionen meiner Kolleg*innen habe ich zusätzlich eine Idee bekommen, wie ich an Werke von Beethoven, Bach oder Haydn herangehen könnte«. Makda Berhane (23) gibt bereits Klavierstunden und

freut sich besonders, dass sie durch die Förderung zur besseren Klavierlehrerin für ihre eigenen Schüler*innen geworden ist. Christoph Keller ist mit dem Erfolg der Masterclass 2023 sehr zufrieden. »Die Schüler*innen waren hoch motiviert und sehr konzentriert bei der Sache. Sie sind ehrgeizig und haben abends zum Teil intensiv weiter geübt, um ihre Fortschritte anderntags präsentieren zu können«. Die Masterclass 2024 ist bereits in Planung. **iml**